

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Nachmittags 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalideudank. Berlin Bernh. Arnst, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies.
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nothmann, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. H. Eiser. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 23. Oktober. Am gestrigen Tage wurde das Geburtsfest der Kaiserin im Neuen Palais feierlich begangen. Wie alljährlich, so hatte auch diesmal der Kaiser die Vorbereitungen zur Geburtstagsfeier geleitet und persönlich auch den Aufbau der Geschenke geordnet. Die Feier fand zunächst im engsten Kreise der Kaiserfamilie statt. Zur persönlichen Gratulation war schon in früher Morgenstunde der Prinz Heinrich aus Darmstadt im Neuen Palais eingetroffen, während der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein sich mit dem fahplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 5 Minuten früh zur Abstattung seiner Glückwünsche dorthin begeben hatte. — Um 8^{1/2} Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit der Prinzessin Amalie und den Damen und Herren ihrer Umgebung nach der Hofkapelle in Communion. Der Herr Hofprediger Wendland aus Potsdam den Gottesdienst abhielt. Nachdem derselbe beendet, kehrten die Majestäten über die Moppe zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Dort hatte vor demselben die Kapelle des Gardejäger-Bataillons Aufstellung genommen, um den kaiserlichen Majestäten eine Morgenmusik zu bringen. Später hatten auch die Herren des kaiserlichen Hauptquartiers der Kaiserin persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, begab sich mit dem Zuge um 11 Uhr zur Gratulation nach dem Neuen Palais. Auch die in Potsdam anwesenden kaiserlichen Herrschaften hatten Mittags ihre Glückwünsche dargebracht. — Zur Feier des Tages fand dann um 12^{1/2} Uhr bei den Majestäten im Neuen Palais eine größere Festlichkeit statt. Nach Aufhebung der Tafel reiste der Kaiser, begleitet vom Regenten von Braunschweig und dem Prinzen Heinrich von Preußen, zur Ehelicheit an den Jubiläumseinfestlichkeiten von der Station Wildpark aus mittelst Sonderzuges nach Dresden ab. — Die Kaiserin verbrachte die Nachmittagsstunden im Familienkreise. Am Abend um 8 Uhr fand im Neuen Palais eine Soiree statt, zu der etwa 50 Einladungen ergangen waren. Zum geistigen Geburtstagsfest waren der Kaiserin von Maj. und Herr überaus zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme, sowie prachtvolle Blumen- und Leuchter gesandt. Die Wagen und Posten zogen im Paradezuge mit Haarbüsch auf. Die kaiserlichen Schlosser und Palais, die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt.

Das „Dresdner Journ.“ erzählt, daß der König von Sachsen aus Anlaß seines 50jährigen Militärjubiläums eine Anzahl Militärgefangenen des Dresdener Festungsgefängnisses den Rest der Strafe entweder ganz erlassen oder die Strafe erheblich herabgesetzt hat, ferner zahlreiche Gefangene der Landesstrafanstalt Zwickau, die als Personen des Soldatenstandes zu langen Freiheitsstrafen und zur Entfernung aus dem Dore verurteilt waren, in Freiheit setzen ließ. Weiter ist denjenigen Militärpersonen, die gerichtlich wegen nichterfüllter Vergehen mit Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen belegt waren, und endlich allen in Disziplinarwege bestraften Militärpersonen die Strafe erlassen. Personen, die wegen Mißhandlung Untergebener verurteilt waren, sind von einem Strafmaß oder von einer Strafminderung ausgeschlossen.

Die in den nächsten Tagen in Berlin zu erneuerten Konferenzen der Finanzminister der reichstümlichen Bundesstaaten werden nach der „Nat.-u. V.-Korr.“ hauptsächlich der Befestigung der noch schwachen Meinungsvorstufen in der Weinsteuerfrage gewidmet sein. Gelingt die Verständigung, so würde alsbald die Zustimmung des Bundesrats eingeholt werden. Man glaubt immer noch, dem Reichstag das ganze Steuerbündel bei Beginn der Session vorlegen zu können. Auch die Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien sollen unterzüglich im Reichstag eingebracht werden.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag zu Köln schließt bei aller sonstigen Regelmäßigkeit ganz von der Stellung der Partei zur religiösen Frage. Und daran hat er wohl gethan. Denn namentlich bei den vielen Versuchen, die Landbevölkerung zu gewinnen, hat die sozialdemokratische Agitation immer wieder die größte Schwierigkeit darin gefunden, daß das Volk von seinem Glauben nicht lassen will. Die Parteileitung hat sich aber nicht darauf beschränkt, der religiösen Frage in ihrem Bericht aus dem Wege zu gehen, sie tritt auch in ihrem Organ immer aus dem Wege für den Tag, daß die Religion Privatfache sei. So las man in „Vorwärts“ vor einigen Tagen aus Anlaß einer Aeußerung des Pastors Schall, der von der Sozialdemokratie eine Anerkennung der Bedeutung des Christentums verlange, die Versicherung, daß die Partei sich in allen Fragen der Religion neutral verhalte und den Kampf gegen das Christentum wie die Vertheidigung des Christentums jedem freilassen müsse. Daß die Parteileitung hiermit keineswegs die Meinung der Gesamtheit der Sozialdemokraten ausdrückt, daß vielmehr ihre Mehrheit der Religion den Garaus machen möchte, ist den Führern keineswegs unbekannt, und daher sehen diese sicher keinen Punkte der Kölner Tagesordnung mit größerem Unbehagen entgegen als dem von mehreren Seiten gestellten Antrag, den Satz „Religion ist Privatfache“ aus dem Parteiprogramm zu streichen und an dessen Stelle die Erklärung zu setzen, daß die Religion und deren Lehren dort zu bekämpfen seien, wo sie der Erreichung der Ziele der Sozialdemokratie im Wege ständen, daß heißt offenbar überall. Angesichts der jetzt unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen nimmt der „Vorwärts“ noch einmal das Wort, um das Thema „Religion und Agitation“ zu besprechen. Es wird darin offen gesagt, daß nichts ungünstiger sein könne, als wenn die Debatte vom politischen und sozialen auf das religiöse Gebiet hinübergeleitet würde. Der angesprochene Satz müsse bleiben und höchstens eine Erläuterung dahin gegeben werden, daß Freiheit im Bekenntnis, Freiheit in der Forschung und in der Wissenschaft die selbstverständliche Grundlage der Kultur in der sozialistischen Gesellschaft sei, und daß diese nur die Aufgabe habe, jeden Einzelnen in den Besitz der Bildungsmittel zu setzen und hierdurch die wahre persönliche Freiheit auch in der religiösen Überzeugung des Einzelnen zu schaffen. Das klingt nun freilich anders als die früher gehörten Vorschläge, bei dem erhofften Siege der sozialdemokratischen Lehre die Gotteshäuser zu profanen Aedern zu verwandeln und die in Versammlungen und in der Partei-

pressen — erhobene Aufforderung, aus der Kirche auszutreten und die Kinder religionslos zu ziehen. Wenn diejenigen, denen es in erster Reihe zusteht, der sozialdemokratischen Agitation auf dem Lande entgegenzutreten, die Sache richtig anfassen, was bisher leider nicht immer geschehen ist, so wird es nicht zu schwer fallen können, die Bevölkerung vor dem Abheinfalle in die Umsturzgesellschaft zu bewahren und die Richtigkeit des Satzes zu erweisen, daß in den Städten Gotteslästerungen zum täglichen Brod der Sozialdemokraten gehören und daß, wenn diese zur Herrschaft käme, der härteste Gewissenszwang im Sinne des Atheismus ausgeübt werden würde. Der Artikel des „Vorwärts“ bezeichnet diesen oft gehörten Satz als Geschwätz, giebt aber gleichzeitig an, daß die Entwicklung der Sozialdemokratie zum Atheismus geführt habe.

Der „Reichs- und Staats-Anz.“ schreibt: „Aus den von sämtlichen kaiserlichen Provinzial-Schulkollegien erstatteten Berichten hat der Unterrichtsminister die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einrichtung der öffentlichen Prüfungen an höheren Schulen zum Schluß des Schuljahres in den Augen des Publikums fast überall das Interesse verloren hat, das ihr in früheren Zeiten entgegengebracht wurde. Da somit der Hauptzweck der Einrichtung, die Vermittelung des Zusammenhanges zwischen Schule und Familie, nicht mehr erreicht wird und die Prüfung vielfach zu einer leeren Schaustellung zu werden droht, so sind die kaiserlichen Provinzial-Schulkollegien ermächtigt worden, die Prüfungen mit Schluß dieses Schuljahres an allen den höheren Schulen aufzuheben, an denen nicht, wie dies an manchen nichtstaatlichen Anstalten nach den vorliegenden Berichten der Fall ist, die Beibehaltung der alten Einrichtung ausdrücklich gewünscht wird. Die Direktoren und Lehrkollegien aller der Anstalten, an denen die öffentlichen Prüfungen beibehalten werden, haben um so eifriger dafür Sorge zu tragen, daß die öffentlichen Feierlichkeiten an den hergebrachten Festtagen der Schule ein möglichst lebhaftes Interesse für das Publikum gewinnen und der Förderung engerer Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus in noch höherem Maße als bisher dienstbar gemacht werden.“

Wie der Verwaltungsbericht über das letzte Geschäftsjahr mitteilt, hat der Staat im vergangenen Jahre als Erlös für verkaufte Ver-
tragsmarken der Alters- und Invaliden-Versicherung 4 610 000 Mark eingenommen, aus dem Jahre vorher sind 4 500 000 Mark herbeigekommen. Davon werden gezahlt an Invalidenrenten 10 335 Mark, an Altersrenten 174 856 Mark. Die Verwaltung erfordert an Gehältern, Drucksachen u. s. w. 107 118 Mark, Kosten der Erhebung 1582 Mark, Kosten des scheidungsgerichtlichen Verfahrens u. s. w. 12 800 Mark, für Kontrolle 9400 Mark, so daß also 185 000 Mark Versicherungsgebelter und 130 000 Mark Verwaltungsgelber ausgegeben sind.

Hamburg, 21. Oktober. Dem „Hamburger Korr.“ zufolge wird Fürst Bismarck nicht in nächster Zeit nach Barzin übersiedeln; er fühlt sich in Friedrichsruh sehr beßaglich. Die Jüdisin ist gestern Abend 10 Uhr aus Schönbäumen zurückgekehrt. In der Familie des Grafen Herbert wird für Mitte November ein freudiges Ereignis erwartet.

Österreich-Ungarn.

Wien, 21. Oktober. Heute Nachmittag fand ein österreichischer Ministerrat wegen der parlamentarischen Krise statt. Vorher hatten die verschiedenen Parteien im Parlament ihren vierundzwanzigköpfigen Ausschuss für Ausnahmeverordnungen gewählt, der übermorgen in Funktion tritt. Die deutsche Kiste entsendet in diesen Ausschuss acht Mitglieder. Davon gehören sechs der schärfsten Tonart an. Nach zuverlässigen Berechnungen werden, da der Obmann nicht mitzählt, im Ausschuss zehn Mitglieder für und dreizehn gegen die Ausnahmeverordnungen stimmen. Das Schicksal, welches den Verordnungen im Ausschusse wird, ist somit bereits als entschieden anzusehen. Gleichwohl scheint die Regierung noch zu hoffen, daß die Entscheidung im Plenum des Hauses anders ausfallen werde. Hier werden die Polen für den Ausnahmestand stimmen, und von der Linken verläutet, daß mehrere gemäßigtere Abgeordnete die Ausnahmeverordnungen nicht ablehnen wollen und, um einem Dilemma auszuweichen, ihre Mandate niederzulegen beabsichtigen. Offiziell wird bemerkt, wenigstens die Situation eine kritische Wendung genommen habe, so sei doch zu einem Verständigungsversuch noch Zeit vorhanden.

Wien, 21. Oktober. Ein drahtlicher Beweis für die Unerschlossenheit der Regierung ist, daß der Finanzminister Einnach mit den Junggehehen eine Annäherung versuchte. In einer langen Unterredung mit dem Abgeordneten Derold stellte er den Junggehehen weitgehende Zugeständnisse in Aussicht, wenn ihre gemäßigten Elemente zu einer neuen Majoritätsbildung bereit wären. Die parlamentarische Kommission der Junggehehen lehnte jedoch rundherb dieses Anerbieten ab.

Wien, 21. Oktober. Die politische Korrespondenz meldet aus Belgrad, daß die Frage der Rekonstruktion des Kabinetts verlagert sei, daßselbe somit in der gegenwärtigen Zusammensetzung vor der Stupidschna erscheinen werde.

Der Ministerpräsident Dolic ist in Abzazia eingetroffen.

Best, 21. Oktober. Der Perßikontend der Reformirten des Donaudistrikts wurde heute durch den Oberkurator Grafen Ludwig Rieja eröffnet. Derselbe theilte mit, daß die Synodalgesetze nicht sanktionirt worden seien, nach einiger Abänderung jedoch hoffentlich die Sanktion erlangen dürften. In Betreff der kirchenpolitischen Fragen glaube er, daß nur eine kurze Zeit noch bis zur endgültigen Feststellung und Verabschiedung dieser Vorlagen vergehen dürfte; es wäre zwecklos, so lange der Inhalt nicht bekannt sei, auf Grund bloßer Vor-

aussetzungen sich mit denselben zu befassen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Der Ball im Rathhause nahm einen glänzenden Verlauf. Wegen des Todes des Marschalls Mac Mahon betheiligten sich die russischen Offiziere nicht am Tanze. Als sie um Mitternacht den Ball verließen, wurden sie von der Menge lebhaft begrüßt. Wie bereits mitgeteilt, gab ein Mann in dem Augenblick, als die russischen Offiziere nach dem Cercle Militaire zurückkehrten, auf die Menge an der Place de l'Opere einen Revolvererschuss ab. Niemand wurde verletzt. Der Thäter, der verhaftet ist, heißt Willis und bezeichnet sich als einen revolutionären Sozialisten. Man glaubt, daß er geistesgestört sei. Das ist, soweit bekannt geworden, der erste Zwischenfall bei den russischen Feiern. Der Revolvererschuss wird die Freude nicht stören und seine Folgen werden vielleicht erst in einem Nachspiel zu Tage treten, wenn man wieder unter sich ist, aber es klingt doch wie eine Mahnung in den Festtaumel hinein. Man ist, wie stets bei solchen unliebsamen Vorfällen, schnell fertig, den Thäter als geistesgestört zu bezeichnen, wenn es sich aber befindet, daß er revolutionärer Sozialist ist, so wird er zweifellos auf seine verbrüderungstrunkenen Landeute, die den Russen den Rock und noch lieber den Mund füllen, wenn sie ihn erreichen können, dasselbe Epitheton anwenden. Der Sozialistenführer Aue-
mann hat gestern in der „Petite Republique Francaise“ keinen Zweifel darüber gelassen, was er und seine Gefinnungsgenossen von dem russischen Karneval denken. Er schrieb: „Es ist ein elies Schauspiel, so sehen, wie Franzosen Leute feiern, die sie im Grunde geringschätzen, wie Pariser Arbeiter in einer Selbstentfärbung, die uns der Welt zum Schächer preisgibt, heulen wie Slaven, wie Frauen sich um die Lippen Unbekannter rauen und sich auf die Abgesandten eines wilden Afrikas stützen, wie Männer und Frauen in Paris sich zu Gemeinheiten erniedrigen, die unter dem Deckmantel des Volkes und der Republik begangen werden.“ Es wird Niemand behaupten wollen, daß Auemann verriecht sei; von seiner theoretischen Entschiedenheit zu dem praktischen Ausdruck, welchen ihr der Revolvererschüsse am Opern-
platz gegeben hat, ist es aber nicht gar so weit.

Paris, 21. Oktober. Trupps, welcher mit Turpin in der Melmit-Affaire verurtheilt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden.

Paris, 22. Oktober. Mac Mahons Leiche trat gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Egoner Bahnhof ein. Der für die Russen hergestellte Empfangsaal war durch einige Veränderungen der Gelegenheits angepaßt worden. Generalliebschaf General Volodreff und etwa 200 Freunde des Verstorbenen erwarteten am Bahnhof das Eintreffen des Ertrages, in welchem die Trauergesellschaft die Reihe von Montrefion zurückgelegt hatte. Ein Waggon war in eine Trauerkapelle verwandelt. In ihr wurde der Sarg beigesetzt, bei welchem der Abbe von Montrefion und der Betriebsdirektor der Egoner Bahn Platz nahmen. Die Trauergesellschaft, darunter der Erzbischof von Lyon, der Deputirte d'Hulst, Rektor des katholischen Instituts, Graf d'Audouville, de Fourton und viele andere Größen der katholischen und monarchistischen Welt, gegen 2000 Menschen, erwarteten den Leichenzug am Bahnhof in Paris. Der Sarg wurde in einem einfachen Leichentransportwagen der Pompes Funebres über denselben Weg zur Madeleinekirche gebracht, den am vergangenen Dienstag die Russen genommen hatten. Nur die nächsten Anverwandten folgten in einigen Wagen. Die sehr große Volksmenge an den Boulevards, welche die russischen Offiziere feierte, wo sie sich sehen ließen, schenkte dem Transport keine Aufmerksamkeit.

Heute um 10 Uhr beginnt die Trauerfeier in der Madeleine, wo zuerst der Ministerpräsident und dann der Kriegsminister spricht. Um 11 Uhr fest sich der Zug über den Konterplatz, den Canal d'Orsay und die Invalidenplanade in Bewegung. Zuerst kommt berittene republikanische Garde, dann Militärmusik, die gependeten Kränze und Blumen, darunter der weisse, mit einem einfachen großen W. gezeichnete Immortellenkranz des deutschen Kaisers, die Geistlichkeit der Madeleine, darauf der Leichenzug, ein sechspanniger Wagen erster Klasse, an den vier Ecken mit französischen Fahnen geschmückt, die Ordensangehörigen des Verstorbenen, darunter r der 1861 anlässlich der Krönung König Wilhelms verliehene Stern des Schwarzen Adlerordens, der Vertreter des Präsidenten der Republik, die Vertreter fremder Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps, die russischen Offiziere und daran anschließend die übrigen offiziellen Körperlichkeiten. Das gesamte deutsche Gesandtschaftspersonal nimmt in Uniform an der Beisetzung Theil. Da keine Geblätker sich nicht geschämt haben, in diesem Akt etwas anderes als eine Ehrenbezeugung zu sehen, sind besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden. Es steht aber zu hoffen, daß der ernste Charakter der Demonstration alle Zwischenfälle verhindern werde.

Italien.

Rom, 21. Oktober. Nach endlosem Hin und Her Schwanen zwischen Sein und Nichtsein ist der „Monteur de Rome“ heute in Folge Gelbmangels faust entschlossen. Die Direktion des Blattes kündigt leider an, sie werde ein neues Organ unter anderer Flagge herausgeben. Das neue Vatikanblatt dürfte, falls die Gelder dazu stillig werden sollten, am 1. November erscheinen. Den Gnadenstoß gab dem „Monteur“ der verbaute französische Vantier Vusetti, der die Redakteure ohne einen Pfennig Geld zurückließ. Die „Tribuna“ geht heute scharf mit Giolitti ins Gericht, weil Frankreich noch nicht die geringste Sühne für die Missethat von Agnes-Mortes geleistet habe. Die Wörber zu vieler Italiener seien nicht mit einem einzigen Tage Gefängnis bestraft worden. Das genaunte Blatt tadelt Giolitti ferner auf das bitterste, daß er nicht einmal wage, in seiner Programmrede einen Gruß an die englische Flotte einzuschleichen. Italien könne sich zu folchem Ministerpräsidenten, der die äußere Politik als etwas ganz Nebenachliches betrachte, wahrlich nicht gratuliren.

Spanien und Portugal.

Madrid, 21. Oktober. Laut Nachrichten aus Melilla hat der spanische Kreuzer „Comte Venabito“ einige Schiffe auf die Verschörmungen der Kabalen abgegeben; die Kabalen flohen. Der Kreuzer landete hierauf 16 Kanonen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Oktober. Die Franzosen rühmen sich, das auserwählte Volk des Gelbmades zu sein; daher wird ihnen der heutige Leitartikel der „Times“, der ihrem Verbrüderungsfeste den guten Geschmack abstreift, wenig gefallen. Den-
jenigen Franzosen“, so sagt das Blatt, „die von dem herrschenden Fieber nicht erfaßt sind, mag vielleicht die Thatfache einleuchten, daß solch eine Vergebung von Dankbarkeit laum, der Wäre angemessen ist, die von Rechtswegen einer so großen Nation innewohnen sollte.“ Da Frankreich seinen ungefindenen Freund hochhalten soll, ist natürlich, aber daß es sich in dessen etwas zurückhaltende Arme werfen und ihn vor Zengen hingebend hergen soll, ist kaum ein erbaulicher Anblick. Im Uebrigen ist das eine Sache des Gelbmades.“ Dem hier ausgegebenen Koosungsworte, dem Befehl der englischen Flotte in italienischen Häfen nicht die Bedeutung einer Gegenkundgebung beizumessen, kommt die englische Presse leblich nach, indem sie sich betrefse der Festlichkeiten in Tarent mit den höchst mageren Nachrichten der Telegraphen-Agenturen begnügt. In Folge dessen erfährt man nicht einmal den Wortlaut der dort von den Admiralen gehaltenen Reden. Dagegen werden in Spezia die Hauptblätter durch besondere Bericht-
erstatter vertreten sein.

In Valsfeld tagt seit gestern der Untersuchungs-Ausschuß über die September-Unruhen unter den Arbeitern des Featberstone-Bergwerks. Wie man sich erinnert, wurden bei jenen Unruhen zwei Arbeiter getödtet und drei verwundet. Die Sache ist an sich durchaus klar; sie verlief, wie in Witschelstow. Da aber Glashone aus den „Morden“ von Witschelstow stets Kapital gegen Balfour geschlagen, so richtete er den Untersuchungs-Ausschuß ein, um den Vergleich zwischen Witschelstow und Featberstone zu erschweren und zugleich als Hort des Lebens der Arbeiter darzustellen; nur werden, mit und ohne Untersuchung, die unter seiner Regierung Geödteten nicht wieder auferstehen. Alle Parteien sind durch Sachwalter vertreten: die Magistrats, die Polizei, die Arbeiter und die Eigenthümer des Bergwerks und die Verwandten der Erschossenen.

London, 21. Oktober. Die Regierung hat von dem Gouverneur des Kaplandes Depeschen erhalten, welche die Meldungen des „Meuterischen Bureau“ über die Niederlage der Matabele böslich bekräftigen.

Der „Statist“ meint, die Vereinigten Staaten von Nordamerika würde angesichts der Schlaglage gewiss sein, eine Auleihe anzunehmen, doch weigere sich der Präsident, so lange die Diskussion in der Silberfrage dauere, ein solche Maßregel vorzunehmen.

Die Kohlenarbeiter verlangen in einem Schreiben an den Mayor Sheffield unparteiische Prüfung der Bülger der verschiedenen Grubenbesitzer. Diefelbe würde die Unrichtigkeit ihrer Angaben über die leßjährigen Erträge ergeben.

Die Grubenarbeiter von Durham, welche eine Lohnerhöhung um 10 Prozent forderten, haben sich in ihrer Mehrheit für die Annahme der von den Bergwerkbefizern angebotenen Sprozentigen Lohnerhöhung ausgesprochen.

Afrika.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Kairo zugehenden Meldung schweben schon seit längerer Zeit zwischen der ägyptischen Regierung und den europäischen Mächten Unterhandlungen über eine weitere Verstärkung der ägyptischen Armee. Mit Ausnahme Frankreichs und Russlands, haben sämtliche Mächte diesem Projekte ihre vorbehaltlose Zustimmung ertheilt, während die genannten zwei Staaten ihre Zustimmung von gewissen Bedingungen abhängig machen. Speziell die französische Regierung verlange vorher die Zusage, daß wenigstens die Hälfte der Offiziere der ägyptischen Armee in Zukunft aus Eingeborenen bestehen werde.

Amerika.

Newyork, 21. Oktober. Anthony J. Drezel jun. hat sich heute von den Geschäften zurückgezogen und seine Beziehungen zu den Häusern Drezel in Newyork, Philadelphia und Paris gelöst.

Cholera-Nachrichten.

Von der holländischen Grenze, 20. Oktober. Ein Choleraerbd befindet sich in Holland unweit der preussischen Grenze in dem Städtchen Gevoorden, den hannoverschen Dten Laar und Emblichheim (Kreis Lingen) gegenüber gelegen. Dort sind in drei Familien 11 Personen an der Cholera erkrankt und 3 davon gestorben. Professor Dr. Sprent-Utrecht erklärte das Wasser der Kanäle bei Gevoorden für verseucht. Da nun die Gevoorder Kanäle mit der Bechte in Verbindung stehen, so sind seitens der hannoverschen Regierung an zwei Stellen auf der Bechte für die aus Holland kommenden Schiffe Cholera-Untersuchungsstationen eingerichtet. Der gesamte Grenzverkehr wird zur Verhütung der Einschleppung der Cholera streng überwacht; die Vieheinfuhr von Gevoorden ist verboten worden. Auch die Abhaltung von Viehmärkten in den nahe Gevoorden gelegenen preussischen Grenzorten ist bis auf Weiteres unterlag.

London, 22. Oktober. Im Greenwicher Arbeitshause sind nur 83 Männer aber 160 Frauen von einer choleraähnlichen Krankheit befallen. Es stellte sich heraus, daß Raucher und Tabakslauer verschont blieben. Frische Frauen, die früher geraucht und heute noch heimlich rauchen, ebenfalls.

Petersburg, 21. Oktober. An Cholera erkrankten und starben vom 16. bis 19. d. Mts. in Petersburg 91 bezw. 39 Personen, vom 13. bis 16. d. Mts. in Moskau 6 bezw. 4, vom 8. bis 14. d. Mts. in Warschau 23 bezw. 4, in Kronstadt 32 bezw. 15, in Dorpat 16 bezw. 8, in den Gouvernements: Rda 134 bezw. 44, Petersburg 84 bezw. 35, Simbirsk 103 bezw. 50, Smolensk 11 bezw. 4, Siedels 48 bezw. 24, Cherson 116 bezw. 60, vom 1. bis 7. d. Mts. in Ruzel 129 bezw. 51, in Kasan 166 bezw. 102, vom 7. bis 14. d. Mts. in Kowno 84 bezw. 30, vom 1. bis 14. d. Mts. in Moskau 22 bezw. 67.

Die Cholera in Ägypten und in Mekka. Es liegen der „Köln. Ztg.“ aus Ägypten zwei Berichte über den Verlauf der diesjährigen Cholera-Epidemie vor. In dem einen berichtet der General-In-

spektor Dr. Ardouin über seinen Besuch des Quarantäne-Lagers zu Tor im August dieses Jahres. Dort befanden sich im Ganzen 31 000 Menschen in Quarantäne. Die Ungünstigkeit der dortigen Verhältnisse wird hervorgehoben: „Die Mergie mit einer oder zwei Ausnahmen schienen mir keine Ergrünung zu haben“, auch werden die Mittel zur Abhilfe erörtert. Der zweite Bericht von Abbe-Hamid Ghaffi, der vom Gesundheitsrath nach Mekka geschickt ward, an den Präsidenten Dr. Ardouin gerichtet und datirt vom 18. September 1893, befaßt u. a.: „Als ich in Mekka ankam, fand ich die Cholera unter den Pilgern verbreitet. Grundbedingungen, welche ich bei den Mergien über den Ursprung der Cholera einzog, ergaben, daß die Pilger von Yemen die Krankheit mitgebracht hatten. Obgleich die Pilger, die von Yemen kamen, bedeutend mehr Kranke aufwiesen, war doch der erste Cholerafall bei einem Pilger von Yemen nachgewiesen worden.“ Dies würde also die in der „Kölnischen Zeitung“ Nr. 581 und 651 geäußerten Ansichten stützen. Der Bericht fährt dann fort: „Die Ungünstigkeit der Mergie in Mekka und Djedda, das Nichtvorhandensein von Hospitälern, der Mangel von Arzneien in Mekka für die Tödtung, und für das angesammelte Blut trugen nicht wenig zur Verbreitung der Cholera bei. Die größte Zahl von Töten, amtlich festgestellt, betraf sich allein in Mekka auf 999 in einem Tage. Aber in verschiedenen andern Cerklischen betrug man die Töten auf Anlaß der Mergie und ging sogar so weit, sie selbst in den Vorhöfen der Häuser zu verhängen. Es ist folglich unmöglich gewesen, die genaue Zahl der Töten festzustellen, aber ich glaube, sie betrug in Mekka und Mekka 2500-3000 täglich. In Mekka sowohl wie in Mekka wurden die Leichen erst nach drei bis vier Tagen beerdigt. Die Tagelöhner waren fortgelaufen aus Mekka, angezogen zu werden. Die Straßen zu durchwandern war wegen der Miasmen und der entsetzlichen Dünste, welche die Leichen verbreiteten, unmöglich geworden. In Djedda dagegen wurden die Leichen gleich beerdigt. Die Zahl der Pilger, die in Djedda zu Meer ankamen, betrug 92 623, derjenigen, die über Djedda heimkehrten, 45 085, wovon 12 268 über Janbo nach Medina gingen. 9932 Pilger kehrten von Medina nach Janbo zurück. Die Zahl der in Janbo Gestorbenen betraf sich vom 2. bis zum 12. Juli auf 186, davon 171 an Cholera, vom 13. Juli bis 12. August auf 550, davon 465 an Cholera.“ Man erzieht aus all diesem, wie notwendig es ist, daß Europa sich der Sache annimmt, denn wenn auch der Sultan in seiner Hochherzigkeit ein Hospital in Yemen bauen läßt, ist damit allein nicht gethan.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 23. Oktober. Ein jüdischer Ehegatte stand heute in der Person des Schneider-
geßler Hermann Strikel vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Derselbe ist bereits mehrfach wegen Körperverletzung, darunter auch einmal wegen Mißhandlung seiner Ehefrau, bestraft, und legte ihm heute die Anklage dasselbe Vergehen zur Last. Am 31. August d. J. kam S., wie das Häufig, zu geschwehen pflegte, betrunken nach Hause und kug mit der Frau Streit an, in dessen Verlauf er dieselbe mit der Faust ins Gesicht schlug. Nach ärger Beuymg sich der Angeklagte am 5. September, an welchem Tage er wegen eines geringfügigen Zwistes derart in Wuth gerieth, daß er die Frau mit einem zweischneidigen Rückenmesser einen Stich in die Brust bebrachte, der glücklicher Weise nur eine verhältnismäßig leichte Verwundung verheißte. Das Gericht hielt bei dem vom Angeklagten bewiesenen Mord eine empfindliche Strafe für angemessen und erkannte auf 2 Jahre Gefängnis.

* Im Gebüsch am Kirchplatz fand man gestern früh einen etwa 30 Jahre alten Mann erhängt auf, in dessen Tasche sich ein auf den Namen des Schneiders Friedr. August Schellin lautender Schlüssel vorfand.

* In der Ober wurde gestern Nachmittag eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden.

* Auf dem Marktplatz an der Grünen Schanze wurde am Sonnabend eine Handelsfrau ein Weinabbeutel mit 56 Mark gestohlen.

* Zur Vermietung eines an der Ecke der Oberwall und Fürstenstraße, vor dem neuen Steinhofe belegenen Lagerplatzes von 670 Quadrat-Meter Größe fand heute Vormittag Termin an, und gab Herr Steinmeißner 2. S. S. 10 mit 76 Mark pro Jahr (bis Ende 1899) das Höchstgebot ab.

Bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist man unter dem Zupersonal in den letzten Tagen nicht unerheblichen Untersuchungen auf die Spur gekommen. Es handelt sich, wie die „Nisse-Ztg.“ schreibt, um Fahrkarten, die von den Schaffnern bei Seite gebracht und nochmals an Fahrgäste verkauft worden sind. Namentlich sind dabei Sommerfahrkarten von längerer Gültigkeitsdauer in Betracht, die von den ersten Erheben nicht voll ausgenutzt worden sind. Die von der Kriminalpolizei vorgenommenen Untersuchungen haben zur Verhaftung von 24 Schaffnern und Hilfskassafnern geführt, davon 7 in Stettin, 13 in Berlin und 4 in den Zwischenstationen.

—z. Der evangelische Arbeiter-Verein hielt gestern im Dickschiffsalale in Grabow eine Familien-Versammlung, verbunden mit Königin-Geburtstagsfeier, ab. Die Festrede hielt der Vorsitzende Herr P. Th. in m. Derselbe schloßerte in begeisterten Worten die hohen Tugenden der geliebten Landesmutter, besonders ihr Wirken auf den Gebieten des Kirchbaues, der Menschenliebe und Barmherzigkeit, und schloß mit einem dreifachen Ged auf die Kaiserin. Nach der Ausführung eines patriotischen Stüdes folgten mehrere Mitglieder des Dresdener Jünglings-Vereins hielt voram Herr Gymnasial-Dozent Dr. Behrmann einen hochinteressanten Vortrag über „Stettin in der Franzosenzeit 1806-1813“. In anschaulicher, leiserer Weise gab Redner ein Bild von den Vorgängen in der Franzosenzeit, sowie von den Leben und Kämpfern der Einwohnerchaft während derselben. Redner schloß seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß unsere Stadt in Zukunft vor solchem Geschehnisse bewahrt bleiben möchte. Mehrere Deklamationen, sowie eine Ansprache des Herrn P. Th. in o. J. bildeten den Schluß des auf's Beste verlaufenen Familien-Abends.

